©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

V. b. b.

15. Jahrgang. Heft 10.

Fernsprecher Nr. U-20520 Serie. Postsparkassenerlag Nr. 87.955. Wien, 1. Dezember 1928. Schriftleitung und Verwaltung: Wien, 1., Herrengasse 9.

Bezugspreis: 2 S 20 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Oesterr. Naturschutz-Bundes und des Vereines „Wienerwaldschutz" erhalten die „Blätter" als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

Zur Wiederansiedlung des Alpensteinbocks.

Von Oberst Oswald Irlweck.

Durch Zufall erhielt ich erst jetzt Kenntnis von einem diesbezüglichen Artikel in Nr. 6 dieser „Blätter" vom 1. Juni 1928. Obwohl ich ganz genau darüber unterrichtet bin, daß der schätzenswerte Verfasser nicht im geringsten beabsichtigte, jemandem mit seinen Zeilen den Mut zu nehmen, halte ich es doch für nötig, zur Aufklärung der Leser dieser Mitteilungen einiges beizufügen, was in meinem Artikel „Unser Steinwild" in Nr. 7 der „Blätter" vom 1. Juli 1926 noch nicht gesagt wurde, jedoch zur vollen Klarheit notwendig erscheint.

Dies ist umso unumgänglicher, als die meisten Leser der „Blätter" wiederholte Aufsätze über dieses Thema in anderen Fachblättern nicht zu Gesicht bekamen.

Wenn es im Artikel vom Juni dieses Jahres heißt: „Es ist ein Grundfehler unserer Zeit, daß wir aus der Geschichte nicht zu lernen verstehen", so muß den Lesern gesagt werden, daß der Herr Forstrat dies gewiß nicht auf die Art beziehen konnte, wie die Leitung des österreichischen Naturschutzbundes sich an das Studium der Steinwildansiedlung machte, da der Autor durch diesen Verein eben auf die neuesten Erfahrungen der Schweizer verwiesen wurde. Denn diese sind es, welche heute die Grundlage bieten, erfolgreich derartige Wiederansiedlungsversuche anzubahnen.

Die Erfahrungen und Schlußfolgerungen aus den geschichtlichen und gescheiterten Besiedlungsversuchen können wir heute ruhig als abgeschlossen betrachten. Maßgebend sind dermalen die von bestem Er-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

folge begleiteten Aktionen der Schweizer seit dem Jahre 1911 und die Schicksale der Baron Born'schen Kolonie im Gebiete des Loiblpasses.

Dies alles ist unserem eifrigen Mitarbeiter Herrn Forstrat Ing. J. Podhorsky wohlbekannt, offenbar hat er nur deshalb Bedenken angeführt, weil es Stromungen gibt, denen nichts schnell genug gehen kann. Vor Übereilung und Übereifer muß bei der Durchführung dieses Planes aber immer wieder gewarnt werden.

Tatsache ist, daß alle früheren Einbürgerungsversuche daran scheiterten, daß hiebei Blendlings- und Bastardblut herangezogen wurde — heute ein längst überwundener Standpunkt, auf den niemand mehr verfallen wird. Reines Blut ist also die erste Bedingung. Die zweite ist: eine genügende Anzahl von Stücken beim Erstaussatz, und zwar ein- bis höchstens zweijähriges, nicht handzahmes Wild.

Beiden Bedingungen kann man nur gerecht werden, wenn genügend starke inländische Reinblutzuchten bestehen. Daran fehlte es bisher infolge argen Raummangels im Schönbrunner Gehege. Heute, wo das reinblütige Steinwild des Herrn Weidholz aus Preßbaum nach Schönbrunn gekommen ist, dürfen wir auf eine großzügige und zweckdienliche Vergrößerung dieses Geheges hoffen, in welchem dann die Steingeißen sowohl genügend Bewegungs- und Kletterfreiheit haben als auch vor Verlust der Tracht durch mutwilliges Forkeln bewahrt bleiben. Der österreichische Alpenländler wird sich dann im Anblick dieses Geheges auch darauf besinnen, daß ihm ebenso wie dem Schweizer die Erhaltung dieses Alpennaturdenkmales ganz besonders am Herzen liegen muß.

Solange jedoch die Schönbrunner Zucht nicht auf einer gewissen Höhe ist, können weitere Schritte nicht unternommen werden. Gleichzeitig hat Herr Direktor Dr. Otto Antonius einen Kataster der österreichischen Steinwildzuchten angelegt, um zur Verhütung von Inzucht einen zweckdienlichen Austausch von Zuchttieren zwischen der Zucht im Salzburgischen, im Steirischen und in Niederösterreich zu ermöglichen.

Mit der heute ebenfalls, und zwar erst seit den Kärntner Freiheitskämpfen, reinblütigen Kolonie des Herrn Baron Born am Loiblpaß, derzeit 24 Stück, dürfte ein Blutaustausch nicht möglich sein, da diese nun vollkommen frei lebendes Wild führt.

Interessant zu wissen ist, daß Baron Born in der Lage wäre, auf Kosten der jugoslavischen Regierung diese Kolonie mit einer beträchtlichen Zahl ebenfalls wilden Steinwildes aus Aosta aufzufüllen, doch davon immer noch absteht, da in Kärnten auf dieses mühsam eingebürgerte Wild eine gesetzliche Schußzeit eingeräumt ist. Es ist ganz erklärlich, daß niemand eine so großzügige Aktion durchführen wird, solange der liebe Nachbar darauf lauert, ihr Gelingen aus Schießlust zunichte zu machen. Denn bei solcher Zucht ist jedes einzelne Stück ein Faktor, mit dem gerechnet werden muß.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Der österreichische Naturschutzbund hat an alle maßgebenden Stellen Kärntens Gesuche um Aufhebung dieser Steinwildschußzeit gerichtet — rechtzeitig, lange vor Beratung des neuen Jagdgesetzes. Ob diese Ansuchen Erfolg zeitigten, ist zur Stunde noch unbekannt.

Aus Obigem geht auch hervor, daß ein unzulänglicher Besiedlungsversuch wie der im Kaprunertal 1925 mit einem Bock und einer Geiß überhaupt zur Beurteilung nicht in Betracht kommen kann.

Die dritte Bedingung ist die Wahl des Aussetzungsgebietes. Hier kann man nicht vorsichtig genug sein: womöglich Berghänge vom Wald bis in die höchste Felsregion. Möglichst urwüchsiger Wald muß den Wintereinstand geben; anschließend daran muß ein gut erhaltener Strauchgürtel — und zwar Latschen und Bergerlen — den Hauptschutz vom Frühjahr bis zum Herbst geben. Die oben anschließende Felsregion soll möglichst zerklüftet und reich an höhlenartigen Unterständen sein, wo auch Salzlecken das Festhalten der Tiere am Standplatz fördern müssen. Sonnseitige Lagen werden dem jungen frischausgesetzten Wilde zusagen, doch wechselt das Steinwild so wie der Gams in heißer Zeit auch gerne in schattseitige Berghänge.

Daß man bei der Wahl des Gebietes trachtet, stark steinschlägiges und lawinenreiches zu meiden, ist selbstverständlich.

Und nun kommen wir bei der Gebietswahl zu den Bedenken des Herrn Forstrats wegen der Ziegenweide. Mir erscheint es nicht so schwer, im Aussetzungsgebiet den Ziegenauftrieb abzulösen; gar so teuer wird das nicht sein. Ist das Steinwild aber einmal verwildert, so wird reinblütiges, scheues sich kaum noch den Ziegen nähern, wenn diese Glöckchen tragen, was vorgeschrieben werden müßte. Übrigens sind große Gebiete bekannt, wo keine Ziegen aufgetrieben werden, also können anderwärts auch solche geschaffen werden.

Die Erfahrungen des ersten europäischen Fachmannes in diesen Wiederbesiedlungsaktionen, Herrn Dr. Emil Bächler in St. Gallen, die in einem trefflichen Buche festgehalten sind und durch Briefe für uns reichlich ergänzt wurden, erwähnen davon nichts, daß die sechs bestehenden schweizerischen Freiwildkolonien durch Hausziegen gelitten hätten. Also haben die Schweizer in sechs Gebieten es verstanden, diese Gefahr zu beseitigen, oder sie spielt nur anfangs eine Rolle. Und wie gut sind deren Versuche gelungen! Der vorjährige Bericht, der sehr vorsichtig verfaßt ist, spricht von über 100 Stück Steinwild in freier Wildbahn. Die stärkste Kolonie dürfte heuer schon 40 Stück zählen, ein Stand, mit dem Dr. Bächler die Kolonie als endgültig gelungen und selbständig bezeichnet.

„Ziegentouristen", die so herumzigeunern, müssen unter Umständen von den die Aufsicht führenden Revierjägern sogar durch Schuß ferne gehalten werden.

Auch die Gamsräude kann man von einem so wichtigen Ge-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

biet fern halten; in der Schweiz hat sie noch keinen Ausfall verursacht. Noch haben wir weite Strecken, ja ganze Bundesländer, wo bisher keine Räude aufgetreten ist. Gegen Lungenwurm hat sich Steinwild sehr widerstandsfähig erwiesen; in Aosta wurde von Prof. Doktor Leopold Böhm sogar in der Losung des gesunden Steinwildes Lungenwurm festgestellt.

Und nun zum Touristenverkehr und der Wilddiebe-rei. Natürlich wird man für das Besiedlungsgebiet besonders für die ersten fünf Jahre gewisse Ausnahmsverfügungen treffen müssen; was in der Schweiz ging, wird doch bei uns auch gehen. Soviel Einsicht können wir auch unseren Touristen ruhig zutrauen.

Die Wilddiebe können nach gründlicher Aufklärung, daß diese Wiederbesiedlung eine nationale Sache ist, auf welche unser Alpenvolk stolz sein kann, durch drakonische Ausnahmsstrafgesetze derart im Zaum gehalten werden, daß sie kaum zu fürchten sind. Hat der freie Schweizer Eidgenosse solche Gesetze angenommen und bisher klaglos geachtet, wird es bei uns auch gehen. Oder sind unsere Älpler wirklich soviel dümmer und schlechter?

Auch der Kapruner Steinbock würde vielleicht heute noch leben, hätte man bis in die letzte Hütte alle Burschen vorher aufgeklärt.

Seilbahnen wird man nicht auf jeden Gebirgsstock bauen; es rentieren sich schon jetzt nicht alle. Übrigens glaube ich, daß jenes Publikum, das mittels Seil hinauffährt, kaum ins Gehänge einsteigen wird. Und wo dies nicht geschieht, kann man z. B. Gams im Raxgebiet auf Rufweite unter Aussichtswarten oder neben dem Weg äsen sehen.

Also nur nicht schwarz sehen!

An Vorkehrungen und Sicherungen gesetzlicher Natur wird es zur Zeit gewiß nicht fehlen, stehen wir doch im Zeichen der Naturschutzbewegung und der Naturschutzgesetze. Der Mensch ist im Begriffe, sich zu besinnen.

Zu dem eingangs erwähnten Plane der Schaffung einer Steinwildfreikolonie hat sich der Österreichische Naturschutzbund in Arbeitsgemeinschaft mit dem Verein Naturschutzpark verständigt. Noch ist zwar die Frage, ob der Naturschutzpark in den Hohen Tauern als absolut geeignet bezeichnet werden kann, nicht gelöst, doch die Zeit drängt nicht.

Einstweilen werben wir um Anhänger, um unsere Reihen zu dem Unternehmen zu stärken, die Vorstudien fortzusetzen und wenn es soweit ist, den Bund für unser ideales Ziel zu gewinnen.*

---

* Reichliche Aufschlüsse gibt das reizende Buch: „Die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in den Schweizeralpen" von Prof. Dr. E. Bächler, Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen, übrigens in der Bücherei der Fachstelle für Naturschutz vorhanden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 1928_10

Autor(en)/Author(s): Irlweck Oswald

Artikel/Article: Zur Wiederansiedlung des Alpensteinbocks 141-144